



„BACKSTEIN – ZUR KULTURELLEN DIMENSION
EINES BAUSTOFFES“

BACKSTEIN BAUKUNST

BAND XII

INHALT

Grußworte 7–10

Bürgermeister der Hansestädte Wismar, Stralsund, Lübeck und Rostock

Dr. Steffen Skudelny
Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Dr. Rosemarie Wilcken und Kristian Fleischhack
Europäisches Zentrum der Backsteinbaukunst e. V.

KONGRESS 2023

Backstein – Zur kulturellen Dimension eines Baustoffes

Zur kulturellen Dimension des Backsteins 12

Thomas Albrecht, Architekt,
HILMER SATTLER ARCHITEKTEN AHLERS ALBRECHT, Berlin

Italien als Inspiration für den Ziegelrohbau des 19. Jahrhunderts 20

Dr. Wilko Potgeter, Architekt, Zürich

Geschichte des Bauens mit Backstein an der Flensburger Förde 32

Eiko Wenzel, Stadt Flensburg, Denkmalschutz und Stadtbildpflege

The use of Brick in Eastern England up to 1600 46

David Andrews FSA., Institute of Historic Building Conservation (IHBC), Großbritannien

House of One in Berlin 62

Wilfried Kuehn, Architekturbüro Kuehn Malvezzi, Berlin

Das Holländische Viertel in Potsdam 72

Guido Siebert, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Berlin

Die Klosterkirche in Ringsted – Älteste Backsteinkirche in Dänemark 82

Dr. Paul Nawrocki, Schleswig

Die Prenzlauer Marienkirche – ein Labor der norddeutschen Backsteinarchitektur? 92

Dirk Schumann, Kunsthistoriker, Berlin

Die Markthallen aus Backstein in Barcelona und Umgebung 110

Prof. Dr. Joan Molet Petit, Universität Barcelona, Spanien

Höhepunkte neugotischer Sakralbaukunst in Mecklenburg 122

Jens Amelung, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern

Der Rostocker Rathauskomplex – Jahrhunderte in Backstein 138

Peter Writschan, Stadtkonservator der Universitäts- und Hansestadt Rostock

Podiumsdiskussion 148

Backstein – Zur kulturellen Dimension eines Baustoffes

Dr. Steffen Skudelny, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Dr. Ulrike Wendland, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Berlin

Dr.-Ing. Tobias Arera-Rütenik, Friedrich-Otto-Universität Bamberg

Prof. Dr. Ojārs Spārtis, Akademie der Künste Lettlands, Riga

Dr. Ramona Dornbusch, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern

Moderation: Prof. Dr. hc. Wilfried Wang, Berlin

Was macht den Backstein so besonders? 163

Interview mit der Kunsthistorikerin Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz, M. A.,
und dem Kunsthistoriker und Hochschullehrer Prof. Dr. Jakub Adamski

18. Internationaler Kongress Backsteinbaukunst – Fotoimpressionen 168

Die Autorinnen und Autoren 176

Anhang 179

DREI RELIGIONEN UNTER EINEM DACH

Der Entwurf von Kuehn Malvezzi für das House of One in Berlin



Referent: Wilfried Kuehn
Kuehn Malvezzi, Berlin

„Erhabenheit, Stille, Fremdheit und Schönheit“ waren 2012 Leitworte der Präambel des Architekturwettbewerbs.¹ Fremdheit ist ungewöhnlich für eine Wettbewerbsauslobung. Oft geht es zuerst um Einfügung, um Vertrautheit und das Mitspielen in Kontexten, zumal im Bereich des Denkmalschutzes. Zugleich ist gerade Fremdheit ein wichtiger Begriff, weil er deutlich macht, dass besondere Bauwerke auch heterogen zu ihrer Umgebung sein können und in einer Stadt selten unsichtbar, oft hingegen sichtbar anders sind. Dazu kann auch das Material zählen, das sich abhebt von der Umgebung und eine Entfernung erzeugt, eine Stille vielleicht, und so Erhabenheit und auch Schönheit evozieren kann. Das Wettbewerbsmodell aus Holz im Maßstab 1:200 zeigt diese Fremdheit durch eine Gebäudehöhe, die nicht im Maßstab der Berliner Traufhöhe liegt, und verweist auf die Materialität des monolithischen Backsteinbaus, die sich, der Ziegelsichtigkeit öffentlicher Gebäude Berlins seit Schinkel folgend, mit einer fast fensterlosen Skulpturalität von der umgebenden Bebauung der Stadt abhebt.² (Abb. 1, 2)

Dies spiegelt sich auch in den Innenräumen wider, in denen die Heterogenität dreier Religionen, die gemeinsam ein Haus bauen, darin zum Ausdruck

kommt, dass ihre Sakralräume nicht einfach drei gleiche Elemente sind, sondern drei verschiedene Gotteshäuser und ein vierter Raum dazwischen. So unterscheidet sich die innere Raumform, die Skulptur des Raumvolumens, deutlich von der äußeren Bauwerksform: Die Innenräume sind kein Abdruck der äußeren Form, sondern eine Innenform, die ganz unterschiedlich und in jedem der drei Gotteshäuser völlig anders ist. Das Finden dieser Formen stand im Mittelpunkt unseres Wettbewerbsbeitrags.

Die drei monotheistischen Religionen, die sich auf Abraham berufen, verbindet und trennt ihre jeweilige Geschichte. Wir sehen sie in unserem Entwurf analog zur Ringparabel als nicht-essenzielle Verkörperungen einer Idee, die sich unterschiedlich ausprägt und entwickelt. Daher sind nicht alle drei Räume gleich geformt, kommen aber gleichberechtigt in einem Haus zusammen.³ Wie finden sie räumlich zueinander, wenn sie weder beziehungslos nebeneinander noch hierarchisch übereinander liegen sollen? Aus dieser Frage entwickelte sich die Idee eines Zu-Einanders um einen vierten Raum in der Mitte aller drei Sakralräume. Dieser vierte Raum wird zum Platz, der den Stadtraum in das Haus fortsetzt, alle drei Gotteshäuser erschließt und zugleich Versammlungsraum wird.

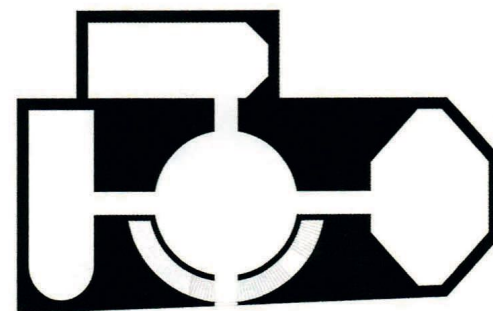
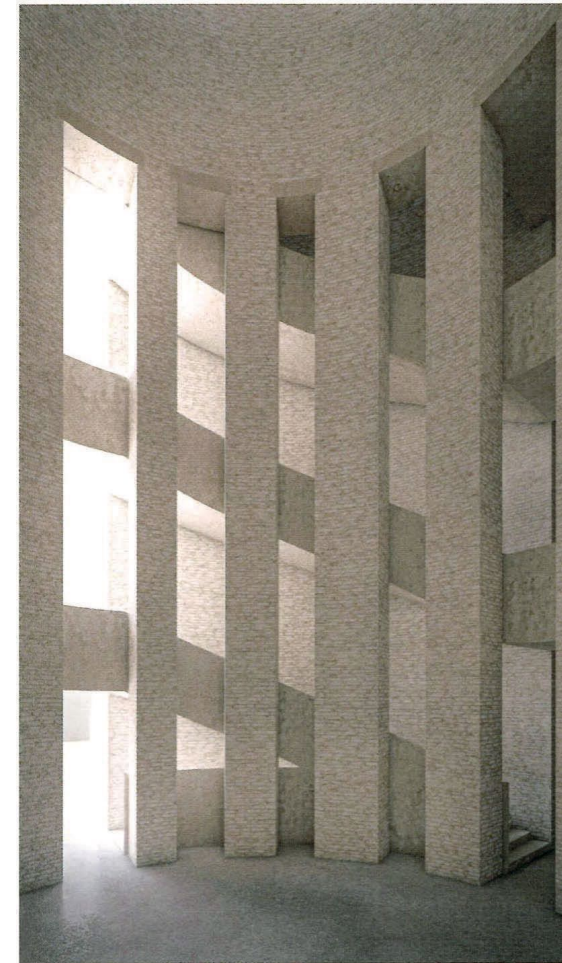


Abb. 1
Foto Wettbewerbsmodell, eingesetzt in Umgebungsmodell.

(©: Michel Koczy/
Bet- und Lehrhaus
Petriplatz Berlin
e. V., jetzt: Stiftung
House of One)

Abb. 2
Schwarzweiß-Ideogramm Grundriss
Wettbewerb.
(© Kuehn Malvezzi)

House of One in Berlin



Als Verkörperung der Idee eines Bet- und Lehrhauses der drei Religionen ist der vierte Raum ein Lehrraum, den wir auch als Leerraum verstehen. Hier treten die drei Religionen miteinander in Beziehung, und stärker noch als in den drei Sakralräumen ist das Programm für diesen Raum nicht geschichtlich bestimmt, sondern offen und in die Zukunft gerichtet.

Die historische Lesart der drei Religionen steht nicht im Widerspruch zu einer Gegenwärtigkeit, die an diesem Ort im praktizierten Glauben wie im praktizierten Dialog entsteht. Sie bezieht sich auch auf den Ort selbst, dessen Geschichte ebenso eindrucksvoll wie vielschichtig, aber auch widersprüchlich ist. Als erster dokumentierter Ort der Stadt ist er, seit etwa 1200, wiederholt überbauter Kirchplatz. St. Petri wurde mehrfach errichtet, zuletzt 1853 in Form einer neogotischen Kirche von Johann Strack, und mehrfach zerstört, zuletzt 1964 durch die DDR-Regierung zum Zweck der Straßenerweiterung. Das House of One negiert diese Geschichte nicht, sondern baut auf ihr auf – im Wortsinn.⁴

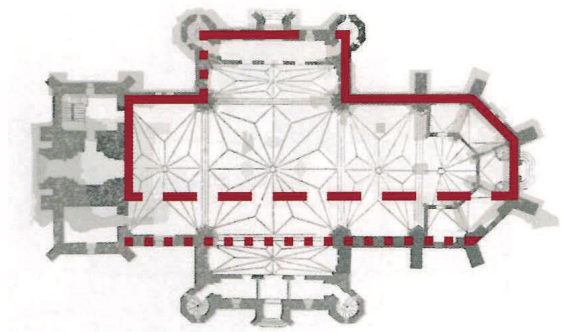


Abb. 3
Der vierte Raum als Platz mit ziegelsichtigen Raumbegrenzungen.

Abb. 4
Plan der Überlagerung Neubau – Historische Fundamente der Strackschen Kirche von 1853.

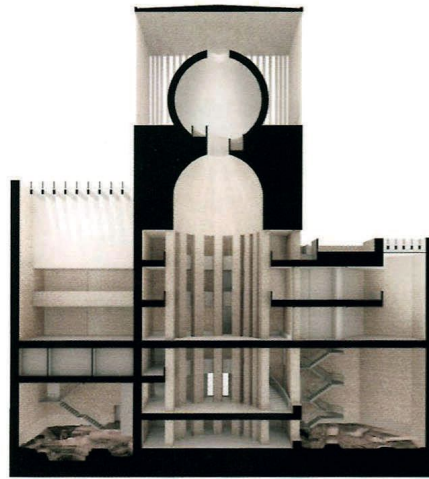
(Abb. 3, 4
© Kuehn Malvezzi)

An die vorhandenen Kalksteinfundamente der Strack'schen Kirche anschließend, entsteht der Neubau als massiver Ziegelbau, folgt den Spuren der Kirche und erhält dadurch seine Grundform, die sich in der Höhe zu einem völlig neuen Volumen entwickelt. Wir erkennen im Neubaugrundriss den Chor im Osten wieder, aber aus dem Kreuzgrundriss der Kirche ist ein T geworden, da das südliche Querschiff der Straße gewichen ist. Auch dies erscheint wichtig: Das Verschwinden der letzten Kirche und ihres Kreuz-Symbols in der Grundrissspur eröffnet die Möglichkeit, diesen Ort ebenso geschichtlich wie neuartig zu verstehen, und dies erst erlaubt es Juden und Muslimen, diesen Ort auch zu ihrem zu machen (Abb. 3, 4).

Der T-förmige Grundriss schafft die Voraussetzung für eine gleichberechtigte Konstellation der drei unterschiedlich geformten Sakralräume um den Zentralraum: die Synagoge im Nordosten, die Kirche im Nordwesten, die Moschee im Südwesten. Sie liegen gemeinsam im Obergeschoss und lassen darunter das Sockelgeschoss vollkommen frei, um die archäologischen Fundamente als umbaute Hallen und eine Stadtarkade entlang der Verkehrsstraße als öffentlichen Freiraum mit Einblick in die Archäologie zu ermöglichen. Der Zentralraum in der Mitte liefert mit einer raumbildenden spiralförmigen Treppe zugleich die vertikale Verbindung aller Ebenen von der Archäologie bis zur Stadtloggia, von der die Besucher auf die Stadt blicken können. Diese Stadtloggia war nicht vorgesehen im Raumprogramm und wurde von uns erdacht, da wir es wichtig fanden, dem Bauwerk Höhe zu geben, ohne einen Turm zu bauen, und zugleich einen Ort der Transzendenz jenseits der drei Religionen zu schaffen (Abb. 5).

House of One in Berlin

Abb. 5
Schnittperspektive
(© Kuehn Malvezzi)



Wer heute den Berliner Petriplatz besucht, findet sich an einem Ort wieder, der wenig von seiner historischen Bedeutung verrät. Und doch ist dieser Südteil der Spreeinsel ein zentraler Ort, früher wie heute. Daher ist das gemeinsame Einziehen der drei Religionen in dieses Haus von Bedeutung. Während die letzte Petrikirche in der NS-Zeit in Person ihres damaligen Pfarrers ein Ort besonders fanatischer Judenverfolgung war, zeugt das jetzige Errichten einer Synagoge an diesem Ort, nicht weit vom ehemaligen Standort der historischen Alten Synagoge, von der erneuten Präsenz und Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Berlin. Und es wird die erste Moschee im Zentrum Berlins sein. Während die

Mitte Berlins von vielen den Stadtraum bestimmenden Kirchtürmen geprägt wird, ohne dass es in der Stadt eine entsprechende Präsenz gläubiger Christen gäbe, verfügt eine wachsende Zahl gläubiger Muslime über Moscheen, die nicht stadtbildprägend sind. Das House of One ändert dieses Verhältnis, und es stellt auch ein Angebot an Nichtgläubige, die große Mehrheit der Berliner, dar, indem es Religion an einem zentralen Ort zugänglich und im Dialog erfahrbar macht. Es scheint damit auch zur angrenzenden Museumsinsel zu passen, doch ist der Unterschied zu einem Museum der Religionen wichtig: Im House of One wird Religion praktiziert, nicht ausgestellt (Abb. 6, 7).

Für das House of One ist entscheidend, dass Geistliche und Gemeindemitglieder der drei Religionen die Initiative ergriffen haben, das House of One zu bauen, und kein Dachverband, Zentralrat oder Bischof. Der eigenwillige Projektansatz zeugt von der Idee, gemeinsam zu bauen, und dieser Ansatz findet Niederschlag in einem Crowd-Funding, bei dem jede und jeder mitmachen kann, indem Ziegel zu 10 Euro erworben werden. Dies bedeutet, dass der Bau keiner zentralen oder politischen Macht unterworfen ist, aber auch, dass er trotz öffentlicher Zuwendungen nicht schnell entsteht, sondern über einen längeren Zeitraum.

Abb. 6
Petriplatz zur Zeit
des Architekturwettbewerbs 2012.
(Foto: Stiftung
House of One)



House of One in Berlin

Abb. 7
Stadt in Aufsicht mit
House of One in Rot.
(© Kuehn Malvezzi)



House of One in Berlin

Wir haben aus diesem Grund auch eine Phasierung geplant, die ein sukzessives Bauen und Fertigstellen erlaubt; ein prozessualer Ansatz, den wir generell wichtig finden und der im historischen Sakralbau keine Ausnahme war.

In unserem Wettbewerbsentwurf für das Humboldt-Forum 2008 hatten wir dieser Idee durch den Entwurf einer spendenbasierten Fassadenentwicklung mit offenem Ende Ausdruck verliehen, um die umstrittene Rekonstruktion in einem Beteiligungsprozess zu legitimieren und ihren tatsächlichen Umfang architektonisch gestaltend zu steuern. Der von uns für das Humboldt-Forum vorgeschlagene massive Sichtziegelrohbau folgt der Idee, dass Raum und Bauwerk in ihrer gegenseitigen Formung einer authentischen Materialität bedürfen, die im Entwurf einer massiven Sichtziegelwand Ausdruck findet (Abb. 8, 9).

Diesen Ansatz haben wir auch im House of One gewählt: Die 94,8 cm starke Ziegelwand trägt über den gesamten Querschnitt, ohne vorge-mauerte Zierschicht. Mit der Wahl eines außen wie innen sichtbaren Ziegels in historischer Brenntechnik findet ein Material Verwendung, das in allen Kulturen und Religionen über lange Traditionen verfügt und zugleich in der hier gewählten Form völlig neuartig ist. Denn neben der architektonischen Gestaltung erfüllt das massive Mauerwerk weitere Anforderungen: konstruktive, bauphysikalische und haustechnische. Die Grundidee ist ein thermisch träges Massivbauwerk, das, den historischen Vorbil-

dern folgend, eine große Speichermasse von Wänden und Decken mit hohen Raumvolumina verbindet, sodass eine natürliche Lüftung der vom Menschen genutzten Raumschichten ohne mechanische Unterstützung möglich wird und zugleich ein temperaturstabiler Versammlungsraum für viele Besucher auch bei hohen Außentemperaturen möglich ist.⁵ Durch den Einsatz von Geothermie im Erdreich und Photovoltaik am Dach wird das Gebäude zudem energetisch nachhaltig versorgt.

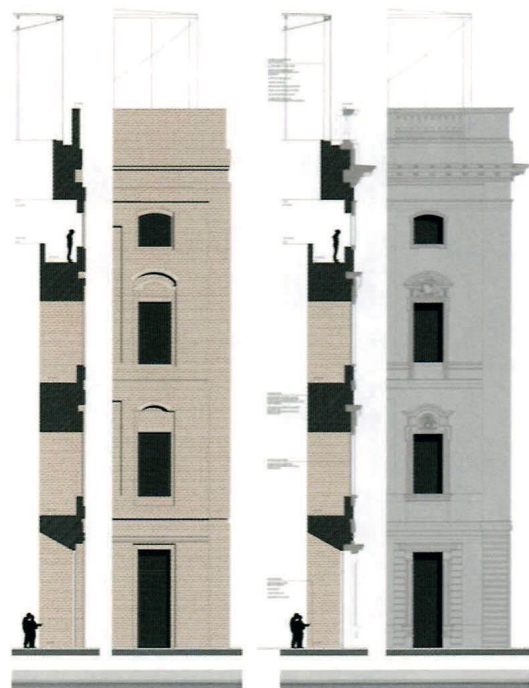


Abb. 8, 9
Entwurf Kuehn Malvezzi für das Humboldt-Forum 2008:
Massive Ziegelwand
und prozesshafte Ge-
staltung der Fassade.
(© Kuehn Malvezzi)

House of One in Berlin

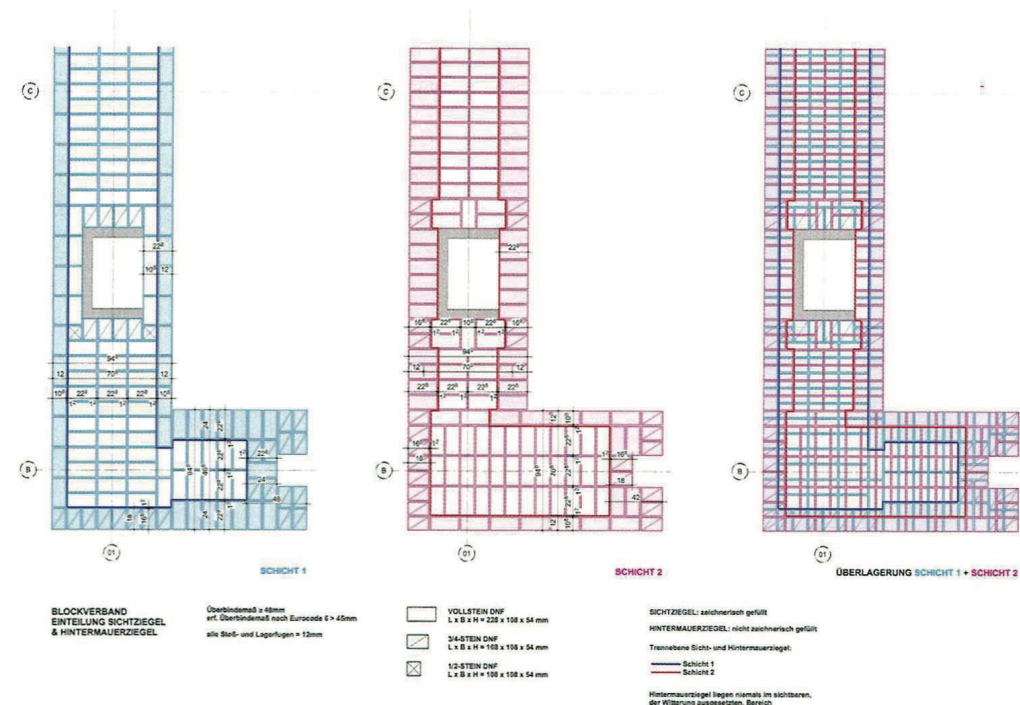
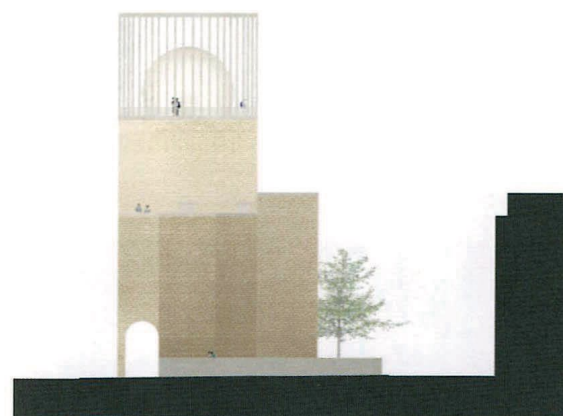


Abb. 10
Massive Ziegelwand.
Schichtenplan und
Kaminintegration.



Um allen Anforderungen gerecht zu werden, wird die Wand aus Ziegeln mit verschiedenen Eigenschaften konstruiert: Im Inneren der Wand sind hoch druckfeste und zugleich materialsparende und thermisch dämmende Strangpress-Lochziegel geplant, während das Sichtmauerwerk der äußeren Schichten aus handwerklich gefertigten und im Kohlebrand-Verfahren gebrannten Ziegeln besteht.

Damit alle vermauerten Ziegel gemeinsam statisch mittragen, bedarf es des passenden Mörtels, der die Ziegelsteine im Verband zu einer monolithischen Mauerwerkskonstruktion zusammenfügt. Gemauerte Kamine im Inneren der Wand sorgen dafür, dass die technischen Leitungen Teil der Wand werden.

Was zunächst einfach aussieht, ist tatsächlich ein komplexes Gesamtkonstrukt, bei dem verschiedene Planungsbereiche ineinandergreifen, was bereits im Entwurf eine erhöhte Abstimmungsbereitschaft aller beteiligten Planer voraussetzt und eine andere Planungskultur erfordert, als dies beim heute gängigen Bauen in Schichten notwendig ist.

Es bedarf auch konkret der entsprechenden technischen Verfahren, um die Ziegel mit den richtigen Eigenschaften herzustellen – maschineller Strangpressverfahren ebenso wie der regionalen Kulturtechnik des Kohlebrands, die durch Kohleeinschläge und Fehlbrände den

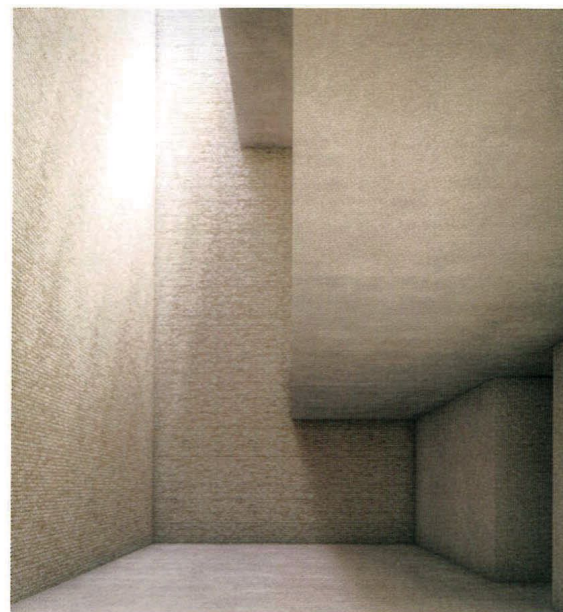


Abb. 11
Massive Ziegelwand,
Nord-Ost-Ansicht.
(Abb. 10-11
© Kuehn Malvezzi)

Abb. 12
Massive Ziegelwand.
Innenansicht Sakral-
raum mit Oberlicht.
(© Kuehn Malvezzi,
Visualisierung: Davide
Abbonacci)

House of One in Berlin

großflächigen Sichtziegelfassaden Lebendigkeit verleiht. Die Materialität der Sichtziegelwand im Innenraum wirkt im Zusammenspiel mit dem Tageslicht, das über drei große Oberlichter einfällt und in jedem der drei Sakralräume unterschiedlich gestaltet ist. Damit wird das Licht im Zusammenspiel mit dem Ziegel zum zweiten wichtigen Material des Hauses und gibt jedem Sakralraum eine eigene Raumwirkung, indem auch mit der Art der Lichtführung an unterschiedliche historische Genealogien angeknüpft wird (Abb. 10–12).

auf dem Weg zum House of One in Berlin: Das historische Fundament der letzten Kirche wurde mittlerweile durch Pfähle verstärkt und ist bereit für das aufgehende Mauerwerk.⁶



Der Architekturwettbewerb fand 2012 statt. Seit-her planen wir das Haus – eine lange Zeit. Wir haben fortlaufend Modelle gebaut, beginnend mit dem Wettbewerbsmodell. Modelle, die neben der Bauwerksfigur im Stadtraum auch die Innenräume untersuchen. Abseits unserer Arbeitsmodelle haben wir auch Modelle für eine Reihe von Ausstellungen gebaut, in denen der Entwurf bisher gezeigt wurde. Die Abbildungen 13–16 zeigen vier Beispiele.

Jedes neue Modell ist eine Studie, und jedes Modell konkretisiert eine andere Fragestellung; das vierte wurde in seiner Nutzung zugleich Modell des konkreten interreligiösen Miteinanders. Es sind öffentliche Proben aufs Exempel

Abb. 13
Das 1:1-Modell der Stadtlögia entstand für das Reformations-jubiläum in Witten-berg 2017 als demon-tabler Holzpavillon, der für Gottesdienste und Versammlungen genutzt wurde, da-nach demontiert und am Petriplatz in Berlin für die Dauer eines Jahres als Ort inter-reli-giöser Gottesdienste und Veranstaltungen sowie als Informa-tionsort des House of One Platz fand.

(© Klemens Renner)



Abb. 14
Die 1:1-Grundriss-Installation wurde 2016 im Pariser Kulturzentrum 104/ Centquatre gezeigt.

(Foto: Marc Damage, © Centquatre)

House of One in Berlin

Kuehn Malvezzi
Projektteam
House of One
seit 2012:

Margherita Fanin
Anna Naumann
Daria Grouhi
Wassily Walter
Christian Felgendreher
Konstanze Beelitz
Johannes Wigand
Asja Roth
Berenice Corret
Yu Ninagawa
Neli Fritzler
Ottavio Paponetti



Abb. 15
Das Volumenmodell wurde für die Wan-derausstellung des Instituts für Auslands-beziehungen 2018 geschaffen und fand im Jahr 2023 Eingang in die Sammlung des Wiener Architektur-zentrums, wo es zurzeit als Teil der Ausstellung „Hollein Calling“ ausgestellt ist.

(Foto: Simone Gilges, © ifa Institut für Aus-landsbeziehungen)

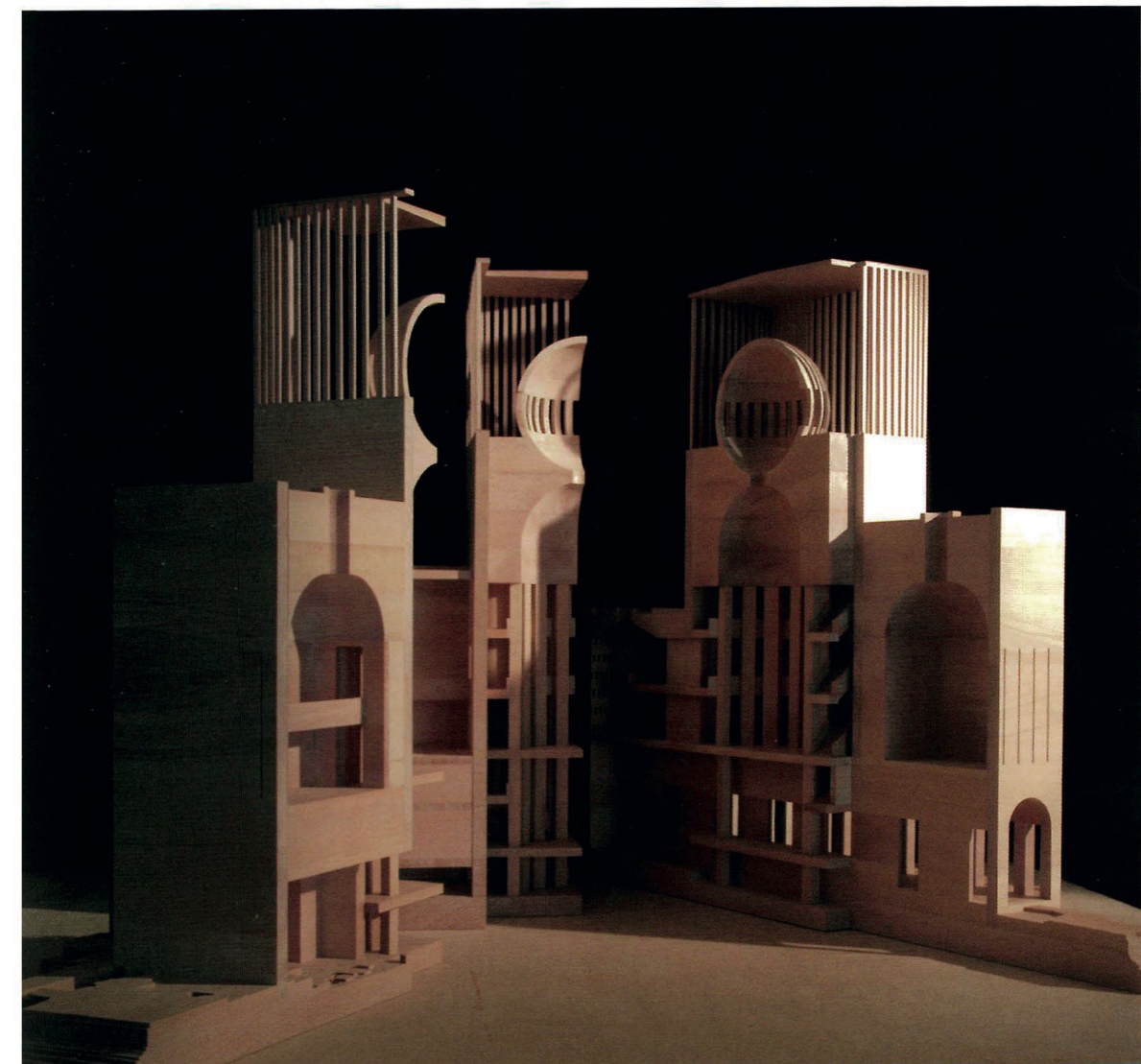


Abb. 16
Das 1:50-Holzmodell (2018) wurde vom Victoria & Albert Museum in London erworben und ist Teil von dessen Archi-tekturentwurfsmodell-samm-lung. Es wurde in der Ausstellung „The Future Starts Here“ im Jahr 2018 im V&A ausgestellt.

(© brgstudio – Enrico Bergonzoni)

House of One in Berlin



Informationstafeln in der Georgenkirche zum Wiederaufbau des Backsteinbaus.
(Foto: Eiko Wenzel)

1 Präambel des Wettbewerbs:

„Treue sprosst aus der Erde, und Heil schaut vom Himmel hernieder.“ Psalm 85, 12 „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Johannes-Evangelium 14, 2 „Er allein ist Gott, der Schöpfer, Erschaffer und Gestalter. Ihm stehen all die schönen Namen zu. Ihn preist alles, was im Himmel und auf der Erde ist. Er ist der Mächtige und Weise.“ Sure 59:24

Juden, Muslime und Christen aus Berlin machten sich auf den Weg, der Vision der drei Religionen vom göttlichen Himmel eine irdische Gestalt zu geben, an einem besonderen Ort in der Mitte Berlins. Für diesen Ort, an dem das einladend-friedvolle Miteinander der Religionen im Kennenlernen und im Diskurs mit der Stadt Berlin Zukunft gewinnen soll, wünschen wir uns die Erhabenheit eines Bauwerks, die einer anderen, uns unverfügbar transzendenten Wirklichkeit Raum gibt und so in aller Unruhe der Stadt Beständigkeit und Stille vermittelt;

die Stille eines Bauwerks, die als gesammeltes Schweigen eine andere, fremde Wirklichkeit in seinen Wänden zu halten vermag, gesammelt aus heiligen Texten, Gebeten und Liedern;

die Andersartigkeit, Fremdheit eines Bauwerks, die aufmerken lässt, die der Stadt als festes Widerlager in einer tabulosen Zeit begegnet, die eine heilsame Scheu vor dem Heiligen weckt, eine Scheu, die den Besucher nicht erstarren lässt, sondern ihn als produktive Fremdheit Neues und Schönes entdecken lässt; die Schönheit eines Bauwerks, die in ihrer Formprägung und inneren Gestimmtheit Zeugnis ablegt von der Ästhetik, Freude und Anziehungskraft eines Lebens im Glauben an Gott, den es deshalb zu feiern gilt.

- 2 Eine Bauliche Präambel der Stiftung House of One vor Vergabe der Fachingenieurs-Entwurfs- und Genehmigungsplanung aktualisiert und erweitert die Präambel des Wettbewerbs in Bezug auf die konkrete Architektur unseres Entwurfs. Darin heißt es: „Das House of One wird als massives Ziegelbauwerk konstruiert, das den Grundriss der letzten Petrikirche weitgehend nachzeichnet. Die Wahl der Materialität ist nicht willkürlich: Mit dem Ziegel findet ein Baustoff Verwendung, der in den Sakralbautraditionen der drei Religionen jeweils fest verwurzelt ist und über Jahrhunderte vielfältige Anwendung erfuhr. Hinzu kommt eine lokale Anknüpfung: Die Grundmauern der letzten Petrikirche, auf denen das House of One ruhen wird, sind aus Naturstein und Ziegel. Die helle Farbigkeit des Ziegels betont den einladenden und freundlichen Charakter des Gebäudes.“

- 3 Die Unterschiedlichkeit der drei Sakralräume im House of One findet Ausdruck in einem jeweils eigenen Grundriss und in einer jeweils unterschiedlichen Höhenentwicklung. Zugleich wird eine Parität der drei Gotteshäuser durch die Gleichheit ihrer Raumvolumina hergestellt.

- 4 „Leitidee ist die sinnfällige Gründung auf dem Vergangenen, das von Traditionsschätzen und Verwundungen zeugt und so Potentiale entbindet für eine neue Bauform, die den Religionen in der Stadt einen verheißungsvollen, ausstrahlenden Platz einräumt.“ (Bauliche Präambel)

- 5 „Der monolithischen Bauweise des Hauses entspricht auch die Konzeption des Gebäudeklimas. Das Haus ist als träges Gebäude konzipiert, dessen massive Ziegelwände als Wärmespeicher dienen. Klimatische Behaglichkeit ist gezielt und den Nutzeranforderungen entsprechend zu realisieren, während der generelle ‚Low-Tech‘-Ansatz, d. h. eine Minimierung der Luftbewegung und damit einhergehend der technischen Ausrüstung, Priorität hat und bei allen technischen Lösungen von der Konzeption bis ins Detail zu wahren ist. Aufgrund der Ziegelkonstruktion ohne Vorsatzschalen und ohne Zwischendecken erfolgt die Medienverteilung der Haustechnik in baulichen Kaminen innerhalb der Ziegelwände sowie in den Böden zwischen Rohboden und Estrich. Durch die wechselseitige Abhängigkeit ist eine enge Abstimmung zwischen der Tragwerksplanung und der Haustechnikplanung für das Erreichen der architektonischen Ziele unerlässlich. Als irdische Gestalt des himmlischen Jerusalem zeugt das House of One von der Einkehr des Glanzes in die Welt. Jedes Material, jedes Detail bei Böden, Decken, Wänden, Fenstern und Türen verdient deshalb eine uneingeschränkte Aufmerksamkeit und Sorgfalt in der Auswahl und Gestaltung, vom sichtbaren Rohbau über die wenigen gezielten Ausbauelemente bis hin zur Möblierung. Der Material-, Formen- und Symbolreichtum der Sakralbautraditionen dient dabei gleichermaßen als Orientierung wie als Richtschnur.“ (Bauliche Präambel)

- 6 Die Fundamentverstärkungen mittels Bohrpfehlen wurden Ende 2019 durchgeführt; die Grundsteinlegung fand am 27. Mai 2021 statt. Rohbauarbeiten für den Pfahlkopfbalken und das aufgehende Ziegelmauerwerk sind für 2024 vorgesehen.